

Zeitschrift: Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 84 (2009)
Heft: 1

Artikel: 101 Kilometer bei klirrender Kälte
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-714427>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

101 Kilometer bei klirrender Kälte

Vom 19. bis zum 26. Oktober 2008 bestehen die Oberwachtmeister der Infanterie-offiziersschule 3 die wohl schwierigste Prüfung, die man sich denken kann: In der Übung «HERKULES» halten sie bei klirrender Kälte extremen Belastungen stand. Zum Schluss kämpfen sie sich auf Schnee und Eis über die 101 Kilometer vom Schloss Gruyères zum Schloss Colombier, vorbei am Lac de Gruyères, am Schiffensee, am Murtensee, am Bielersee und am Lac de Neuchâtel – eine Leistung sondergleichen.

Die achttägige Durchhalteübung der Infanterie-OS bringt den Aspiranten schon bei gutem Wetter eine ausserordentliche Belastungsprobe. Im Oktober 2008 bricht mitten in der Übung viel zu früh der Winter ein.

Die Regeln der Übung «HERKULES» verbieten es den Oberwachtmeistern ausdrücklich, in den acht Tagen ein Haus oder eine Unterkunft aufzusuchen. Sie müssen im Freien durchhalten. Das bedeutet in den Nächten, in denen das Thermometer auf zehn Grad unter Null fällt, zusätzliche Härte.

Die Oberwachtmeister dürfen kein Geld mit sich führen (ausgenommen einen einzigen Franken für ein Nottelefon). Verboten sind Medikamente und Aufputzmittel. Verboten ist es, Verpflegung mitzunehmen. Verboten sind elektronische Geräte, insbesondere Mobiltelefone.

Alarm um 4 Uhr

Die Übung setzt ein am Mittwoch, dem 19. Oktober 2008, um 4 Uhr mitten in der Nacht. In der Kaserne Colombier wird Alarm ausgelöst, die Oberwachtmeister verschieben sich in die Sporthalle Planeyse – die Phase «INITIUM» läuft an.

In der Halle wird jeder minutiös überprüft. Wer seine Ausrüstung nicht ganz genau vorbereitet hat, wer einen Gegenstand zu wenig oder einen Gegenstand zu viel hat, der wird drakonisch bestraft: Er trägt in den ersten Übungsphasen eine Panzerabwehrgranate mit – zehn Kilogramm zu allem anderen Gepäck.

«Babeli» gepackt

Nicht alle bestehen die Kontrolle. Beim einen brennt die Taschenlampe nicht, ein anderer hat zuviel Geld bei sich, ein dritter keine Platten in der Schutzweste. Um 6 Uhr ist die Auslegeordnung abgeschlossen. Die



Im Ehrenhof des Schlosses Colombier entrollt die Patrouille 125 die geflammte Schweizerfahne nach 101 Kilometern. Die Patrouille belegt den zweiten Rang.

Kampfrucksäcke sind gepackt, der Regenschutz und die Notwäsche sind bereit. Jeder erstellt sein «Babeli»: die Transporttasche mit Ersatzschuhen und der Ersatzwäsche. Den Rucksack trägt jeder mit, das «Babeli» kommt auf den Lastwagen.

Auf Gegenseitigkeit

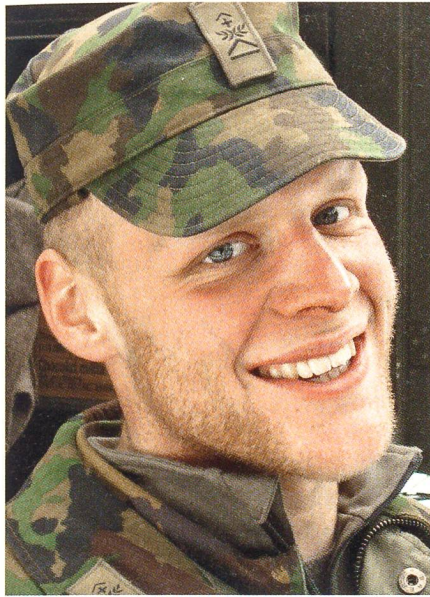
Es folgt auf der Planeyse die Phase «PROTECTOR»: eine Zugeinsatzübung mit Markiermunition. Die Schule ist in die beiden Klassen ALPHA und BRAVO gegliedert. Major Luca Bottesi führt die Klasse ALPHA, Major i Gst Thomas Huber die Klasse «BRAVO». Kommandant der In-

fanteriekaderschule ist Oberst i Gst Guy Vallat. Die Offiziersschule befehligt Oberstlt i Gst Philipp Imboden.

Die Übung «PROTECTOR» läuft auf Gegenseitigkeit. Die Züge stehen sich direkt gegenüber. Das Thema ist die Gelände- und die Gebäudedurchsuchung – ein klassischer Einsatz unter der Kriegsschwelle im Operationstyp Raumsicherung.

Durch die Röhre

Noch am Mittwoch beginnt die Gruppenübung «FISTULA» – eine Phase, die es in sich hat. Es gilt, im Raum La Sarraz zu infiltrieren und anschliessend erfolgreich



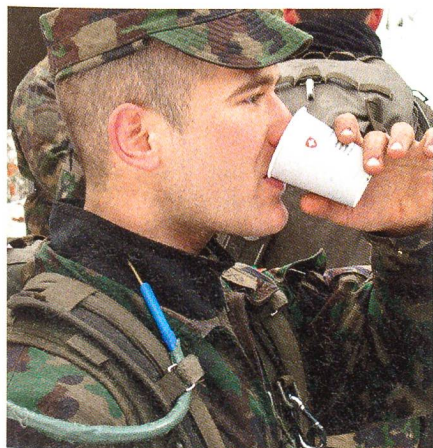
Gut gelaunt am Kilometer 84,2.

zu exfiltrieren. Der Clou ist die obligatorische Durchquerung einer Wasserröhre unter dem Postverteilzentrum von Daillens. Die Röhre misst 1200 Meter und kann – gegen den Strom selbstverständlich – nur überwunden werden, wenn man bis zu den Oberschenkeln durchs Wasser wadet: eine Mutprobe für sich.

Per Heli in den «Sand»

«FISTULA» dauert bis am Donnerstagmorgen um 8 Uhr. Wer die Probe zügig besteht, der ist vielleicht schon um 5 Uhr im Ziel. Dort retabliert der Oberwachtmeister: Auf dem Lastwagen steht sein «Babeli» bereit, er zieht die nassen Schuhe aus und trockene Schuhe an, er wechselt den Kampfanzug – und gewinnt womöglich eine Stunde Ruhe, die er gut gebrauchen kann.

Denn schon um 8 Uhr folgt die neue Phase «ROTOR». Die Luftwaffe hat einen



Immer nützlich: Der Camelbag mit dem blauen Schlauch zum Trinken.



Im letzten Aufstieg: Nicolas Walther, Lukas Aggeler, Gian Keller, Davide Dalla Bosca.

Super Puma und einen Cougar nach Daillens gesandt. Die Aspiranten üben zuerst das Verladen und Ausbooten am Helikopter. Dann geht es in die Luft – von Daillens zum traditionsreichen Schiessplatz Sand-Schönbühl bei Bern.

Vier Flüge braucht es für die 58 Oberwachtmeister: zweimal 14, zweimal 15. Um 10 Uhr ist der Lufttransport abgeschlossen – auch das ein unvergessliches Erlebnis für die 20-jährigen Aspiranten.

Scharf geschossen

Im «Sand» fordert die Phase «MARS» den Oberwachtmeistern vom Donnerstag, 10 Uhr, bis zum Samstag, 10 Uhr, das Letzte ab. Es beginnen intensive Zuggefechtsschiessen im Operationstyp Verteidigung, geleitet durch die Klassenlehrer. Geübt wird die präzise Befehlsgebung, die Führung im Kampf und der Einsatz aller Zugs-

mittel. Zur Verfügung stehen im Zug drei Radschützenpanzer Piranha-2 (die nächste Offiziersschule geht dann von der Dreier- zur Vierer-Gliederung über).

Alle Waffen werden scharf eingesetzt: die Handgranaten, die Panzerfäuste, die Sprengmittel, die Leichten Maschinengewehre 5,56 Millimeter und die 12,7-Millimeter-Maschinengewehre auf den Radschützenpanzern.

20 Zentimeter Schnee

Erschwert wird «MARS» durch die Witterung. Am Donnerstag klopft klirrend der Winter an, das Thermometer fällt weit unter Null. Im «Sand» liegen gut 20 Zentimeter Schnee. Die kurzen Nächte verbringen die Aspiranten im Biwak. Die Zweier-Zelte bieten notdürftig Schutz, erneut bewährt sich der Armeeschlafsack. In der bitterkalten Nacht zum Samstag überprüft



Unentbehrlich: Die schwarze Rollmütze bei grosser Kälte.



Beim Kilometer 84,2: Die Zwischenverpflegung steht bereit.



Die Siegerpatrouille 111 sammelt sich im Ehrenhof.



Fünf Kameraden müsst ihr sein: Im Ziel in knapp 20 Stunden.

Hauptmann Simon Jeker die Alarmorganisation. Jeker befehligt in der OS die Kompanie und führt in der Übung «HERCULES» die Regie. Nach Mitternacht kontrolliert er den Alarm – die Organisation der beiden Züge funktioniert.

Suche nach Heli-Piloten

Ohne Erholung geht es am Samstag, dem 22. Oktober 2008, um 10 Uhr in die Phase «SAR». Das steht für *Search and Rescue*, für Suche und Rettung. Im Forst, einem Wald bei Bern, gilt es, zwei eigene Helikopter-Piloten zu bergen, die im Feindesland abgesprungen sind.

Jeder Zug erhält einen 500 Meter breiten Streifen zugewiesen. Beide Züge finden «ihren» Flieger nach mehrstündiger Suche.

Marsch mit Schutzmaske

Immer ohne Schlaf und bei fürchterlicher Kälte treten die Aspiranten am Samstag um 19 Uhr den «VIRUS»-Marsch an. Im kompletten ABC-Tenu marschieren sie von

Fräschels nach Sugiez – gut 15 Kilometer mit der Schutzmaske und in der mühsamen ABC-Kleidung mit Jacke, Hose und den unbequemen Stiefeln.

Jede Klasse führt auf Bahren drei «Verwundete» mit. In Ablösungen tragen jeweils zwei Aspiranten vorne und zwei hinten. Sie beneiden die «Verletzten» nicht: Bei zehn Grad unter Null erfrieren die «Verwundeten» auf den Bahren fast.

Auf Schlauchbooten

Am Rande der Erschöpfung kommen die Züge am Sonntagmorgen in Sugiez an. Die Aspiranten retablieren kurz, die meisten verzichten auf den Schlafsack, kaum einer findet in der kurzen Pause den Schlaf.

Am Sonntag, dem 23. Oktober 2008, bringt die Phase «REMUS» von 8 bis 20 Uhr erneut eine körperliche Grossanstrengung. Auf Schlauchbooten paddeln die Aspiranten von Sugiez über den Broye-Kanal und den Neuenburgersee nach Haute-rive. Die Gegenströmung und starker Wel-

lengang auf dem See bieten Widerstand. Aber auf je zwei Booten pro Klasse bestehen die Aspiranten auch diese Prüfung.

Sicherheit über alles

Wert legen die Übungsleiter auf Sicherheit. Alle Vorschriften werden strikte eingehalten, in keinem Moment kann den Schlauchbooten ein Unglück passieren. «Ja, wir Infanteristen gehen kühn vor», hält Major Huber fest, «doch die Sicherheit der Aspiranten geht über alles.»

Bei Bretonnières beziehen die Züge in einem tief verschneiten Wald einen gesicherten Halt. Jeder erhält eine Forelle, die er in der selbst entfachten Glut brät – ein Festessen nach langer Entbehrung.

Ortskampf in Le Day

Zur Phase «DOMUS» verschiebt die Schule am Sonntagabend ins Ortskampfdorf Le Day bei Vallorbe. In den Häuserruinen dürfen die Aspiranten kurz schlafen, am Montagmorgen warten heisser Tee und



Oberleutnant Marina Tinner, Infanteriekaderschule, Zeitmilitär.



Hauptfeldweibel Patric Rohner, Kompaniefeldweibel Offiziersschule.



Hauptmann Simon Jeker, Kompaniekommandant Offiziersschule.



Kilometer 100: Der Kamerad hilft.

ein Frühstück auf die Kämpfer. In Le Day üben sie den Häuserkampf und das Begegnungsgefecht. Auch werden Schlüsselnachrichten beschafft.

Zwei Stunden dauert am Montag, dem 24. Oktober 2008, von 16 bis 18 Uhr die Phase «CORDA». Jeder seilt an einer 70 Meter hohen Staumauer ab, gut geschützt mit Helm, Kletterausrüstung und doppelter Sicherung. Gebirgsspezialisten bürgen für Sicherheit.

Wettlauf mit der Uhr

Die Phase «CHRONO» bringt in der Nacht auf Dienstag, den 25. Oktober 2008, einen Wettlauf mit der Uhr. Es gilt, zu einem Sprengobjekt zu infiltrieren und dann rechtzeitig zum Aufladepunkt zu exfiltrieren. Alle erfüllen den Auftrag in der Zeit.

Der Dienstag dient der Vorbereitung auf den klassischen Höhepunkt jeder Offiziersschule, den 101-Kilometer-Marsch. Nach reichlicher Stärkung mit Schinken und Eiern und ein paar Stunden tiefem



Nach 101 Kilometern: Die Meldung an Oberst i Gst Guy Vallat.

Schlaf erfolgt der Massenstart um 16.47 Uhr beim Château de Gruyères. Die Patrouillenfürer haben die Startnummern gefasst und ihre Befehle erhalten: Es geht darum, das Schloss Colombier in höchstens 24 Stunden zu erreichen. Wer später kommt, besteht nicht.

Epischer Kampf

Zur Phase «CENTUM» treten 58 Aspiranten an, gegliedert in zwölf Patrouillen von vier bis sieben Mann. Wichtig sind die trockenen Schuhe, der Kampfrucksack mit dem Regenschutz, der Sackbefehl, die Taschenlampe – und die Karte 1:50 000, die sich für den Hunderter gut eignet.


Vom Start weg entspinnt sich ein epischer Kampf zwischen den Patrouillen 111 und 125. Die verdreckten Laufblätter legen Zeugnis ab vom Duell. Bei Corminboeuf, am Kilometer 35,6, passiert die Patrouille 125 schon um 22.35 Uhr. Die Patrouille 111 kommt erst um 23.12 Uhr. Bei Erlach – es ist schon Mittwoch, der 26. Oktober 2008 –

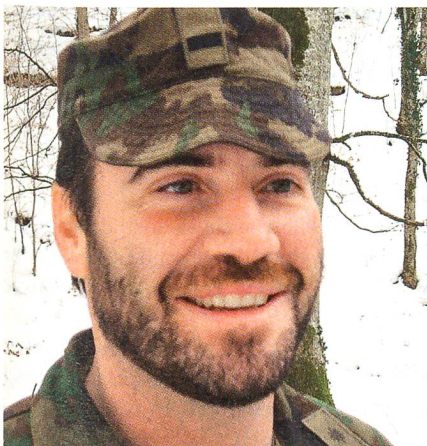
erreicht 125 den Verpflegungsposten um 6.12 Uhr. 111 schliesst um 6.24 Uhr fast auf – die beiden Patrouillen nehmen das Morgenessen fast miteinander ein.

Die Entscheidung fällt im beschwerlichen Aufstieg zum Juradorf Enges. Den Kilometer 84,2 passiert 111 um 8.23 Uhr, die Startnummer 125 taucht erst um 8.45 Uhr auf. Die Aspiranten sind noch erstaunlich frisch. Die trockene Kälte ist für die Atmung nicht unangenehm, die meisten tragen die Rollmütze oder den «Mutz».

Alle bestehen

Zu schaffen machen Schnee und Eis, oft rutschen die Läufer aus. Um 12.42 Uhr läuft 111 in Colombier ein. Eine Stunde später, um 13.45 Uhr, touchiert 125 das Zielband. Die Patrouille entrollt eine geflammte Schweizerfahne: «Sie gab uns die Kraft durchzuhalten.»

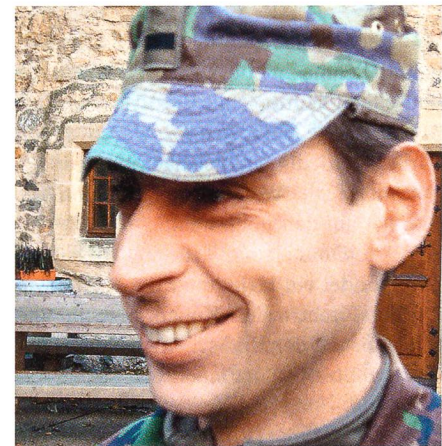
Und gegen 18 Uhr, gerade noch vor Kontrollschluss, wankt die letzte Patrouille ins Ziel – alle haben bestanden. fo. 



Major i Gst Thomas Huber, Chef der Aspirantenklasse BRAVO, Berufsoffizier.



Oberwachtmeister Yves Nussbaum, Patrouillenchef 111, Wirtschaftsstudent.



Major Luca Bottesi, Chef der Aspirantenklasse ALPHA, Berufsoffizier.